

Juli - Dezember 2017

ganz persönlich



EVANGELISCHER
FRAUENPILGERWEG
IN BADEN

Frauen und Inhalt

ganz persönlich

Editorial Seite 3

An(ge)dacht

Eine zarte Melodie Seite 4

Thema · Frauen und Reformation

POINTIERT:
Lieber Martin! Seite 5

INFORMIERT:
Frauen der Reformation in Baden Seite 6

PORTRAITIERT:
Olympia Morata Seite 7

GEFRAGT:
Dorothea Wendebourg Seite 8

DISKUTIERT:
Ansichtssache Talar Seite 10

IMPULS

Elisabeth Cruciger, EG 67 Seite 15

GRATIA

GUTES TUN TUT GUT:
Geförderte Projekte Seite 16

Frauen vor Ort & weltweit

WELTGEBETSTAG:
55 Jahre WGT in Lörrach Seite 17

EMS:
Frauenkonferenz in Südafrika Seite 17

In eigener Sache

MÜTTERGENESUNG:
Beratungsstellen in Baden Seite 18

Von Interesse

APP-TIPPS:
Frauen und ihr Handy Seite 19

VON INTERESSE:
Meldungen Seite 20

BUCHTIPPS:
Frauen lesen Seite 22

Impressum

Impressum Seite 23

Das Team der Evangelischen Frauen
in Baden auf einen Blick Seite 23

Programm

Juli - Dezember 2017
im Innenteil (S. 11 - S. 14)

Reformation

ganz persönlich

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Das Reformationsjubiläum feiert Bergfest: Einen großartigen Kirchentag haben viele Menschen miteinander in Berlin erleben dürfen, die Weltausstellung in Wittenberg ist ein Publikumsmagnet, Festgottesdienste, Vorträge, Podiumsveranstaltungen, Musicals und anderes würzen das Weltereignis Reformation jeweils auf ihre Art.

Reformation gestern!

Frauen haben von der Reformation bis heute wichtige reformatorische Impulse gesetzt. „Ohne die Unterstützung der Frauen hätte es keine Reformation gegeben“, ist sich Martin Jung, Professor für Historische Theologie an der Universität Osnabrück, sicher. Im vorliegenden Magazin *ganz persönlich* fragen wir weiter nach: Was hat die Reformation aus dem 16. Jahrhundert den Frauen gebracht? Was hat sich für Frauen verändert? Welche Frauen haben insbesondere im Südwesten Deutschlands gewirkt?

Lesen Sie, wie Elisabeth Cruciger von Pommern nach Wittenberg ging und die erste Liederdichterin der Reformation wurde, auf Seite 4; gehen Sie auf eine erstaunliche Lebenswanderung mit der Philosophin und Gräzistin Olympia Morata vom italienischen Ferrara bis nach Heidelberg, für uns bemerkenswert geschildert von Oberkirchenrätin Karen Hinrichs auf Seite 7. Eine starke Position bezieht Dorothea Wendebourg, Professorin für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, auf Seite 8: „Die theologische Leistung reformatorisch gesinnter Frauen lag darin, dass sie die allen Christen, auch den weiblichen, geltenden befreienden Potentiale der Reformation im Blick auf ihr Geschlecht unterstrichen.“

Reformation heute!

Die weitere Geschichte der Reformation selbst hat im 17. Jahrhundert den Gedanken der immer wieder sich erneuernden Kirche hervorgebracht: *ecclesia semper reformanda*. Weitergehen und weiterdenken, sich für das gute Leben für alle Menschen einsetzen, Gnade sichtbar werden lassen - als Evangelische Frauen in Baden wollen wir hier Zeichen setzen und darüber berichten: Der Weltgebetstag feiert in Lörrach seinen 55. Geburtstag; Vertreterinnen der Frauenstiftung GRATIA besuchen geförderte Projekte; diakonische Beratungsstellen informieren über die Möglichkeiten einer Mutter-Kind-Kur (auch Vater-Kind-Kuren) des Müttergenesungswerks.

Pilger.Schön

Die Umschlagseite von *ganz persönlich* zeigt die erste Etappe des Frauenpilgerwegs Pilger.Schön durch Baden, illustriert von Corinna Lochmann. Herzlich laden wir Sie zu unserer Eröffnung des Badischen Frauenpilgerwegs vom 15. bis 17. September ein.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen neue Ein- und Aussichten und freuen uns, wenn Sie mit uns durch das badische Land pilgern.

Ihre

Anke Ruth-Klumbies & Birgit Weber

Anke Ruth-Klumbies und Birgit Weber
Redaktionsteam *ganz persönlich*

Elisabeth Cruciger

EINE ZARTE MELODIE

Wann genau Elisabeths Lebensmelodie in dieser Welt begann, ist nicht bekannt. Vermutlich ist es um das Jahr 1500 herum auf dem Gut Meseritz in Ostpommern. Doch schon in frühen Kinderjahren liegen 30 Kilometer zwischen ihrem Geburtsort und ihrem neuem Lebensort: das Prämonstratenserinnen-Kloster Marienbusch bei Treptow an der Rega. Die Frauengemeinschaft gab dem jungen Mädchen Heimat und Geborgenheit, aber auch eine sehr gute Schulausbildung. Sie lernte Lesen, Schreiben, Latein, und auch Theologie stand auf ihrem Stundenplan. Die klösterlichen Chorfrauen öffneten ihr Herz für die Musik und den Gesang. Die Musik wurde eine prägende Erfahrung, die ihr kurzes Leben intensiv begleitete. Musikalisch fand sie Töne für ihre Liebe zu Gott und Christus.

Neue Töne

Durch den Rektor an der Treptower Stadtschule, Johannes Bugenhagen, kam Elisabeth mit den neuen reformatorischen Gedanken in Kontakt. Ein neuer schwungvoller Glaubenston brach sich in der jungen Frau Bahn. 1521 ging Bugenhagen nach Wittenberg. Ein Jahr später verließ Elisabeth ihr Kloster. Neugierig auf die Welt, wissbegierig und voller Tatendrang folgte Elisabeth Johannes Bugenhagen ins 400 Kilometer entfernte Wittenberg. Dort kam sie bei der Familie Bugenhagen als Hausmädchen unter und lernte alsbald den begabten Mitarbeiter und Helfer bei Luthers Bibelübersetzung, Caspar Cruciger, kennen und lieben. Im Sommer 1524 traute Martin Luther das Paar. Sie bekamen zwei Kinder.

Eine musikalische Liebeserklärung

Im Hochzeitsjahr 1524 mit Caspar Cruciger schrieb Elisabeth ihr poetisch musikalisches Glaubensbekenntnis „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“. Damit hat sie sich in die Geschichtsbücher als erste evangelische Liederdichterin eingeschrieben. Und das vielen Widerständen zum Trotz: Zunächst wurde ihr Lied anonym in Luthers Gesangbuch aufgenommen (erst ab 1531 unter ihrem Namen) und spätere Kommentatoren sprachen ihre Urheberschaft ab, „weil man keinem schwächern Werkzeug solche Ehre zugeben wollte“. Ihr Lied hat sich durchgesetzt: Es steht bis heute im Gesangbuch, EG 67, und wird im Kirchenjahr jeweils am letzten Sonntag nach dem Epiphaniastag gesungen. In jeder Zeile kann man bis heute spüren, wie sehr Elisabeth biblisch belesen, theologisch gebildet und musikalisch begabt war. Gekonnt flocht sie biblische Zitate in altkirchliches Bekenntnis, reihte neue reformatorische Gedanken an die mittelalterliche Sprache der Mystik, der *fruitio dei*: dass wir hier mögen schmecken, dein Süßigkeit im Herzen.

Bauch und Verstand, Herz und Kopf – beides gehörte für Elisabeth zusammen. Eine besondere Würdigung über Elisabeth ist vom Pfarrer Cyriakus Spangenberg überliefert (1571): „*Hie haben wir einen sehr schönen Geistreichen Betpsalm, den ihr billich eure Kindlein und Gesinde sollet lernen / und oft singen lassen [...]. Und hat diesen Psalm ein recht fromb Gottfürchtiges Weib gemacht / Elisabeth Creutzigerin geheissen [...] und hat dem Doctor martino so wol gefallen / dass er jn selbst hat in sein Gesangbüchlein zu setzen befohlen ...*“

Ich habe einen Traum

Leider sind keine weiteren Lieder von Elisabeth bekannt. Doch eine bedenkenswerte Anekdote wird in den Geschichtsbüchern über sie erzählt: *Elisabeth träumte, wie sie in der Kirche in Wittenberg öffentlich predigte. Als sie den Traum ihrem Mann erzählte, hat er darauf gelacht und gesagt: Vielleicht will unser lieber Gott euch so würdig achten, dass eure Gesänge in der Kirche sollen gesungen werden.* Martin Luther selbst schrieb: Weiber schweigen, wenn die Männer reden: wenn aber kein Mann predigt, so wäre es von Nöten, dass die Weiber predigten. Die Predigtämter standen nur Männern offen – in Baden war dies so bis 1971. Erst da bestätigte die Synode: Pfarrer im Sinne der Grundordnung ist auch die Frau.

Ein musikalisches Ehrenmal

Elisabeth Cruciger starb am 2. Mai 1535 mit 35 Jahren in Wittenberg. 200 Jahre später setzte ihr Johann Sebastian Bach mit seiner Choralkantate BWV 96 ein besonderes Ehrenmal. Hören Sie mal hinein: Eine Flauto piccolo fängt ganz besonders das Glänzen des Morgensterns aus dem ersten Vers ein!

Anke Ruth-Klumbies

🎵 siehe Impuls Seite 15



Lieber Martin,

Angst vor der Hölle habe ich nicht. Da geht es mir anders als dir. Die Hölle ist aus der Mode gekommen. Feuerschlinge schrecken uns nicht, und der Teufel ist für die meisten nur noch eine Figur aus dem Märchen. Dass wir in der Hölle schmoren könnten, ist also eine Drohung, die uns kalt lässt. Angst haben wir trotzdem. Allerdings nicht vor dem Leben nach dem Tod. Wir bewegen uns gedanklich eher im Leben vor dem Tod. Du hast dich um das Jenseits gesorgt, wir sorgen uns um das Diesseits. Dass ein Gott gnädig auf uns herabsehen möge, das wollen wir auch. Von Kollegen, von der Lehrerin, von Freunden und Bekannten, von unseren Facebookkontakten ebenso wie von den Leuten im Club oder den Zuhörern eines Vortrags. Wir wollen gemocht werden. Wir wollen dazugehören. Wir haben Angst rauszufallen aus der warmen Stube der Gemeinschaft, denn dann wären wir völlig allein. Und allein zu sein, das ist unsere größte Angst.

In deiner Zeit war das ein seltener Zustand. Man hatte seine Familie oder man lebte im Kloster. Wer allein war, hatte entweder eine schlimme Krankheit oder das Pech, als Hexe gebrandmarkt oder in irgendeiner anderen Art ausgestoßen zu sein. Angst war zu deiner Zeit etwas sehr Existenzielles. Ich will nicht sagen, dass das heute nicht mehr so ist. Wir haben auch existenzielle Ängste, aber unsere Alltagsängste sind andere als deine. Es ist nicht die Hölle, die uns bedroht. Es ist die Leere. Ich sehe, wie du erstaunt guckst. Die Leere, könntest du sagen, was soll das denn heißen? Die Leere ist gefüllt durch Gottes Wort. Du setzt alles darauf: „Darum auf Gott will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen; auf ihn mein Herz soll lassen sich und seiner Güte trauen, die mir zusagt sein wert es Wort; das ist mein Trost und treuer Hort, des will ich allzeit harren.“

Ehrlich, das imponiert mir. Deine Sprache ist nicht meine Sprache, aber das Wort Kraft hat, das glaube ich auch. Kraft, die Welt zu verändern, meine Angst und mich. Ich kann der Leere Worte entgegen setzen, und deshalb habe ich einen großen Vorrat davon angelegt. Du kanntest wahrscheinlich Psalmen auswendig, Gebete, die zehn Gebote. Du wirst ein Ave Maria im Schlaf aufgesagt haben können. Die Bibel war deine Versicherung. Ich habe eine Schatzkiste voll mächtiger Worte und, ja - auch ein paar Bibelvese. Ich habe andere Worte, Lieblingslieder, Gedichte und, ja - auch ein paar Bibelvese. Ich schleudere ich sie ihr entgegen. Die Angst kann drohen, sie kann sich aufbäumen, sie kann sich wichtig machen, solange ich Worte habe, bin ich nicht verloren. Das ist etwas, das ich von dir gelernt habe. Dem Wort kann man trauen. Weil es der Anfang von allem ist. Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Wo Gott ist, nehme ich an, ist die Angst gut aufgehoben. Und ich bin es auch.

Deine Susanne



Susanne Niemeyer, langjährige Redakteurin bei „Andere Zeiten“, ist Kolumnistin und Bloggerin (www.freudenwort.de). Sie lebt und schreibt in Hamburg und hört von ihrem Schreibtisch die Schiffe tuten. Reformation bedeutet für sie, den sicheren Boden ihrer Gewissheiten zu verlassen. Selber denken, mutig fragen, tapfer glauben.



BADISCHE FRAUEN DER REFORMATION

Maria von Brandenburg-Kulmbach, Kurfürstin von der Pfalz (1519–1567)

Sie war das älteste Kind des Markgrafenpaares Kasimir und Susanne von Brandenburg-Kulmbach. Ihr Vater starb früh und die Mutter heiratete erneut. Die kleine Maria lebte seitdem bei ihrem Onkel Georg. Neben Lesen und Schreiben wurde sie besonders in der lutherischen Konfession unterrichtet. Im Glauben fand Maria einen festen Halt in ihrem ansonsten von Trennungen gezeichneten Leben.

Ökumene und Armut im Fürstenhaus

Nach einer fröhlich ausgelassenen „Brautschau“ heiratete Maria 1537 in Kreuznach den späteren Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz. Dass Friedrich katholisch war, stand einer Eheschließung nicht im Weg. Maria fand bei ihm ein offenes Ohr für ihren Glauben. Neun Jahre später bekannte sich Friedrich auch zur lutherischen Lehre. Sein Vater brach daraufhin mit ihm. Bis Friedrich Kurfürst der Pfalz wurde, war das Leben der Eheleute und das der elf Kinder von großer Armut gezeichnet. Bis zum Tod von Kurfürst Ottheinrich 1559 war die Kurpfalz dem lutherischen Lager zugeordnet. Heimlich unterhielt er aber Kontakte zum Zürcher reformierten Lager. Als Friedrich III. sein Nachfolger als Kurfürst wurde, stellte sich die drängende Frage, wohin sich die Kurpfalz entwickelt: lutherisch oder reformiert? Maria bereitete die Vorstellung einer reformierten Kurpfalz Sorge. Friedrich verfolgte anfangs einen gemäßigten Kurs, sah aber, dass das lutherische Lager radikaler wurde und entschloss sich für das reformierte Lager. Für Maria war dies zunächst ein schwerer Schritt. Aber beide ließen nichts an ihrer Liebe zueinander fehlen.

Der Heidelberger Katechismus

1563 wurde der von den Theologen Kaspar Olevian und Zacharias Ursinus und unter der kurfürstlichen Mithilfe der Heidelberger Katechismus eingeführt. Ein weltgeschichtliches Ereignis. Viele Jahre rang Maria mit sich selbst und ihren Briefpartnern um den rechten Glauben, am Ende fand sie einen sehr pragmatischen Kompromiss für sich: Für Maria hing die Glaubenswahrheit nicht an den Aussagen von Autoritäten, sondern wichtig war, was Christus lehrt – solus christus. „Die Calvini-Lehre“ stellte sie Gott anheim, „der am besten weiß, wer Recht oder Unrecht hat. Uns gebührt nicht zu richten oder zu verdammen.“

Die Liebe im Tod

Marias letzten Jahre waren von der Gicht gekennzeichnet. Oft musste sie tagelang im Bett verbringen. Am 31. Oktober 1567 starb sie. Sie wurde in der Heiliggeistkirche in Heidelberg bestattet. Ihr Mann schrieb an seine älteste Tochter: „dass ich nicht gewusst, dass ich meine Gemahlin selig dermaßen geliebet hab, wie mir’s mein Herz nach dem Fall zu erkennen gegeben hat.“

Gräfin Barbara von Wertheim (1500–1561)

Barbara wurde 1500 als eines von zwölf Kindern geboren. Ihre Eltern waren Schenk Christoph von Limpurg und Gräfin Agnes von Werdenburg. Als Schenkin von Limpurg wuchs Barbara im katholischen Glauben in Gaildorf auf und wurde durch ihre Schulausbildung auf eine Heirat mit einem Reichsgrafen vorbereitet. Einer ihrer Brüder, Erasmus Schenk von Limpurg, wurde Bischof von Straßburg. Als einzige ihrer Schwestern heiratete die 28-jährige Barbara 1528. Ihr Ehemann wurde Graf Georg II. von Wertheim.

Regierungsverantwortung und die neue reformatorische Lehre

Ihren Sohn Michael III. bekam Barbara ein Jahr nach der Heirat im Oktober 1529. Doch nach nur zwei Ehejahren starb Georg. Sie selbst war zu diesem Zeitpunkt erneut schwanger. Wenige Monate später gebar sie eine Tochter. Für ihren zweijährigen Sohn Michael wurde ihr von Kaiser Karl V. 1531 die vormundschaftliche Regentschaft bis zu seiner Volljährigkeit übertragen. Zur gleichen Zeit nahm sie auch entschlossen das religiöse Erbe ihres Mannes an: Sie führte zielstrebig die begonnenen geistigen Reformen im Sinne der Reformation weiter: eine Kirchenordnung für Wertheim, Besetzung der Pfarrstellung mit reformatorischen Predigern, Gründung des Chorstifts, Reformierung des Wertheimer Schulwesens. Ihren 15-jährigen Sohn schickte sie zum Theologiestudium nach Wittenberg zu Martin Luther und Philipp Melancthon. 1551 übergab Barbara von Wertheim die offiziellen Regierungspflichten ihrem Sohn Michael III., der ein Jahr zuvor die Gräfin Katharina von Stolberg heiratete. Doch schon fünf Jahre später musste Barbara schwere Verluste verkraften: Den Tod ihres Sohnes 1556 und den Tod seiner Tochter, ihrer Enkelin, die ebenfalls den Namen Barbara trug, wenige Monate später. Am 29. April 1561 starb Barbara. Sie wurde in der evangelischen Stiftskirche in Wertheim begraben. Hier ist auch ihre wunderschöne Grabplatte zu sehen.

Prominente Reformationsfürstin

Barbara von Wertheim gilt als eine der frühesten und prominentesten „Reformationsfürstinnen“. Zwanzig Jahre lang regierte sie als fürstliche Witwe und führte als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes Michael III. die Regierungsgeschäfte in der Grafschaft Wertheim und der Herrschaft Breuberg. Als eine der wenigen vormundschaftlichen Regentinnen des 16. Jahrhunderts hatte sie eine politische Handlungsmacht wie ein regierender Fürst. Als Anhängerin der Reformation führte sie mit großem Geschick und großer Besonnenheit die von ihrem Mann Georg II. begonnene Reformationsbestrebungen in der Grafschaft Wertheim bis zum Regierungsantritt 1551 ihres Sohnes weiter.

zusammengestellt von Anke Ruth-Klumbies



OLYMPIA MORATA

Ferrara-Schweinfurt-Heidelberg 1526-1555

Seid begrüßet, liebe Schwestern!

Von meinem Lebenswege von nicht einmal dreißig Jahren will ich euch berichten, die ihr so fern seid von mir. Geboren ward ich als Tochter der Lucrezia und des Gelehrten Fulvius Morata in Ferrara im schönen Italien. Durch meinen Vater erfuhr ich schon früh von der neuen und einzig wahren evangelischen Lehre und las Schriften aus Genf von dem hochverehrten Calvin. Allerdings liebte ich damals noch mehr als alles Theologische die alten Dichter, Prosa und Poesie. Früh lernte ich zu parlieren und auch zu disputieren in der lateinischen und griechischen Sprache. So beschämte ich manchen der Studiosi, die meinten, einem Weibe die Fähigkeiten des Denkens absprechen zu können.

Ein tiefer Schrecken war für mich zu erkennen, wie grausam die Inquisition die Anhänger der evangelischen Lehre verfolgte. Einmal habe ich den Prediger Fanino Fanini in seinem Kerker besucht, um ihn zu trösten. Und ward dann so viel mehr selbst getröstet ob seiner Standhaftigkeit und seiner Glaubensfestigkeit! Kurz darauf ward auch ich unter einem Vorwand vom Hofe gewiesen. Dann pflegte ich meinen Vater, bis er starb, und unsere Familie geriet in Armut. Doch immer wieder sendet Gott Menschen, um den seinen zu helfen! Als ein junger deutscher Heilkundiger aus Schweinfurt, der an der Universität zu Ferrara promovierte, um meine Hand anhielt, da sagte ich zu. Doch mehr aus Not und Ratlosigkeit, denn aus Liebe. Aber es wuchs in mir die Liebe, und niemals hätte ich einen treueren Unterstützer finden können in meinem Ehrgeiz, Bücher zu studieren und die Sprachen zu erlernen.

Bücher waren mein Glück

So ging ich mit ihm in seine Heimat; es war ein langer Weg durch unerwartet große Gefahren. Nicht wie Reisende waren wir, sondern so viel mehr wie Flüchtende, 14 bittere Monate lang. Schließlich fanden wir Aufnahme im Augsburger Land bei dem königlichen Rat Georg Hörmann, wo ich endlich wieder eine Bibliothek nutzen konnte zum Studieren und Unterrichten meines Bruders Emilio. Dann mussten wir wieder gehen und kamen nach Würzburg und schließlich im Jahre 1550 nach Schweinfurt, in die Heimat des Gatten. Dort hat mein Mann Andreas bald Arbeit gefunden als Stadtphysikus. So hatten wir endlich wieder ein Auskommen und ein Haus mit einem

Quellenangaben:

Olympia Fulvia Morata, Briefe, Hrsg. Rainer Kößling, Leipzig 1990

Olympia Fulvia Morata, Stationen ihres Lebens. Katalog zur Ausstellung im Universitätsmuseum Heidelberg, 26. März - 8. Mai 1998, bearb. von Reinhard Düchting u.a., verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher 1998

Ulrike Halbe-Bauer, Olympia Morata - In Heidelberg lockte die Freiheit, Mannheim 2012

Sonja Domröse, Frauen der Reformationszeit, Göttingen 2014



Herd, ja, mit einem eigenen Ofen. Als dann mein Mentor und Freund Celio Curione, der nunmehr in Genf, darauf in Basel die reformatorische Lehre und die Bücher der Humanisten verbreitete, mir ein versiegeltes Fass mit Büchern kommen ließ, habe ich mein Glück nicht fassen können.

Doch dann kam neues Elend über uns und großes Leid. Erst wurde Schweinfurt überfallen, dann wurde die Stadt belagert von Soldaten, die grausam wüteten. Wir verloren alles, was wir hatten. Zu Fuß flohen wir und konnten nichts retten, als was wir am Leibe trugen.

Ich war die erste Frau, die Hochschullehrerin wurde

Vollkommen entkräftet fanden wir Flüchtende Aufnahme erst in Hammelburg, dann auf der Burg Rieneck, und schließlich bei den evangelisch gesinnten Grafen von Erbach. Die Barmherzigkeit der beiden Brüder und ihrer Frauen erstaunte mich sehr. Graf Georg vermittelte erst meinen Mann Andreas an die berühmte Universität zu Heidelberg, und schon bald darauf durfte auch ich die ersten Schüler im Griechischen unterrichten und einige Vorlesungen halten, und das als ein Weib. Doch war ich geschwächt seit den Strapazen der Flucht und hustete sehr und war immer wieder für Wochen sehr fiebrig.

So konnte ich außer vielen Briefen nur wenig Eigenes schreiben. Ich versuchte, meine im Schweinfurter Stadtverderben verloren gegangenen Texte aus dem Gedächtnis von neuem zu Papier zu bringen, weil Celio Curione, nun in Basel weilend, sie verlegen und drucken wollte. Das gab mir wohl neue Kraft, ebenso das freie Gespräch mit den Studenten, das Übersetzen von Psalmen, die Lektüre der Schriften des Doktor Luther und des verehrten Johannes Calvin.

Meinen Frieden aber habe ich gefunden im Studium der Heiligen Schrift und im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus. Nun werde ich wohl bald als eine Tochter Gottes mit Freuden über die Schwelle des Todes hinübergehen in das ewige Licht.

So behüte euch Gott, liebe Schwestern! Lebet wohl!

Karen Hinrichs, theologische Oberkirchenrätin, ist für die Öffentlichkeitsarbeit und die Grundsatzplanung der badischen Landeskirche zuständig. Für *ganz persönlich* hat sie diesen Brief im Stil der Olympia Morata geschrieben. Sie ist beeindruckt von Olympia Moratas intellektuellen Fähigkeiten, ihrem freien Geist und ihrem tiefen Glauben.

DIE BEFREIENDEN POTENTIALE DER REFORMATION IM BLICK

Nachgefragt bei Prof. Dr. Dorothea Wendebourg



Dorothea Wendebourg ist Professorin für Kirchengeschichte mit Schwerpunkt Mittlere und Neuere Kirchengeschichte/Reformationsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Für *ganz persönlich* erklärt sie zunächst, was die Reformation für Frauen und Männer gleichermaßen bedeutete, und beantwortet dann unsere Fragen nach frauenspezifischen Aspekten dieser Zeit.

Vorbemerkung

Die Reformation hatte zunächst einmal für die männlichen und weiblichen Christen, die sich ihr anschlossen, dieselbe Bedeutung: Sie war eine Befreiung aus geistlichen Nöten, ein Aufbruch in ein neues Verhältnis zu Gott. Frauen und Männer sahen gleichermaßen, dass sie keinen Ablass mehr zu erwerben und keine Verdienste mehr zu sammeln brauchten, um mit Gott ins Reine zu kommen. Christinnen wie Christen erlebten einen neuen, auf Verstehen und Beteiligung zielenden Gottesdienst. Nonnen und Mönche erfuhren, dass ein Leben in der „Welt“, mit Ehe, Sexualität und Kindern vor Gott nicht weniger zählte als im Kloster und dass es keine Sünde war, sich nicht an ein monastisches Gelübde gebunden zu sehen. Erst wenn man diesen gemeinsamen religiösen Horizont im Auge hat, der für die beteiligten Männer und Frauen derselbe und der für sie das Wichtigste war, kann man die Frage nach frauenspezifischen Aspekten stellen. Sie sind für die beteiligten Frauen im wörtlichen Sinne zweit-rangig. Übersieht man diese Rangfolge, wird alles schief. Die Beantwortung der mir gestellten Fragen muss in diesem, sie alle relativierenden Rahmen gesehen werden.

Würde die Reformation heute, da Frauen in der Gesellschaft viel mehr öffentliche Verantwortung tragen, anders „stattfinden“ als vor 500 Jahren?

Sicher ist das keineswegs. Die Erfahrung lehrt, dass Frauen in verantwortlichen Positionen spezifische „Frauenfragen“ durchaus nicht immer mit besonderem Interesse verfolgen. Das kann daran liegen, dass sie der Meinung sind, die Belange von Frauen am besten zu befördern, indem sie ihre eigene Rolle gut spielen, womit sie zugleich als Rollenmodell wirken, und die allgemeinen Rahmenbedingungen des Lebens ohne Ansehen der Person verbessern. Es kann aber auch daran liegen, dass Frauen gerade in religiösen und kultischen Fragen nicht selten zu den konservativsten Kräften gehören – man denke etwa an die mit Nachdruck auch von Frauen betriebene Praxis der Frauenverstümmelung. Wenn man Frauen mit

öffentlicher Verantwortung in der Reformationszeit in den Blick nimmt, vor allem reformatorisch gesinnte Fürstinnen, dann haben sie sich nicht anders als Männer in entsprechenden Positionen bemüht, die Reformation überhaupt zu fördern – sei es, indem sie sie in ihrem Herrschaftsbereich einführten, sei es, dass sie ihre Festigung unterstützten. Man denke z.B. an Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg oder an Königin Elisabeth I. in England.

Was ist das Spezifische, das Frauen zur reformatorischen Theologie beigetragen haben?

Ich sehe keinen spezifischen theologischen Beitrag von Frauen. Die theologische Leistung reformatorisch gesinnter Frauen lag darin, dass sie die allen Christen, auch den weiblichen, geltenden befreienden Potentiale der Reformation im Blick auf ihr Geschlecht unterstrichen. Die reformatorische Einsicht, dass „alle Christenmänner Pfaffen und alle Christenfrauen Pfäffinnen sind, ob jung oder alt, Herr oder Knecht, Herrin oder Magd“ (Martin Luther), kurz, das Priestertum aller – männlichen und weiblichen – Glaubenden, konnte leicht zu bloßem Papier werden. Protestantinnen der ersten Generation haben diese fundamentale Einsicht immer wieder betont und sie auch in die Tat umgesetzt, indem sie selbst, schriftlich und mündlich, das Evangelium verkündigten (siehe unten).

Aus Ihrer Sicht: Wo ist das Evangelium von der Gnade Gottes, das uns die Reformatoren ins Stammbuch geschrieben haben, besonders für Frauen heilsam und befreiend?

Hier gilt, was ich in der Vorbemerkung gesagt habe: Die heilsamen und befreienden Potentiale des Evangeliums, die die Reformation freigelegt hat, galten Frauen und Männern gleichermaßen. Zwei wichtige Gesichtspunkte im Sinne der gestellten Frage lassen sich gleichwohl nennen: Was für Frauen noch stärker als für Männer zu Buche schlug, war die reformatorische Aufwertung von

Sexualität, Ehe und Elternschaft zu Elementen des menschlichen Lebens, die nicht mehr durch angeblich verdienstvollen Verzicht als religiös weniger wertvoll eingestuft wurden. Zur Aufwertung dieses Bereichs gehörte, dass die damals übliche, auch kirchenrechtlich niedergelegte Vorstellung abgelehnt wurde, Sexualität, Menstruation und Geburt seien mit ritueller Unreinheit verbunden – weshalb beispielsweise Frauen, die den häufigen Tod im Kindbett erlitten, am Rande des Friedhofes beerdigt worden waren. Auch dass Männer sich an den häuslichen Geschäften einschließlich der Pflege ihrer kleinen Kinder beteiligten, erschien nun als vollgültige Verwirklichung christlichen Lebens.

Der andere Gesichtspunkt betrifft das kirchliche Amt. Die Reformation hat nicht die Frauenordination eingeführt. Doch Luther sah keine prinzipiellen Gründe, die dagegen sprachen; das Argument etwa, nur Männer könnten kirchliche Amtsträger sein, weil Christus ein Mann gewesen sei, findet sich bei ihm nicht. Seine Gründe waren solche der Ordnung und der Praktikabilität, z. B. das Argument, Frauen besäßen eine für Predigten unzureichende Stimmkraft – in Zeiten großer Kirchen ohne Mikrofon keine ganz unsinnige Feststellung. So war es schließlich möglich, die jahrhundertealte Beschränkung des ordinationsgebundenen Amtes auf Männer zu überwinden, was prinzipielle Gegenargumente auf Dauer ausgeschlossen hätten, wie man in anderen Kirchen sieht.

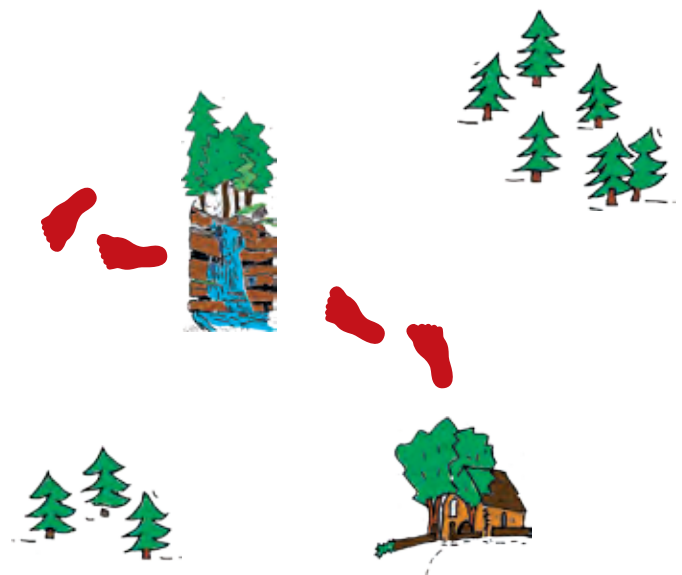
Welche Frau der Reformation sollte „wiederentdeckt“ werden?

Wir wissen von vielen bedeutenden Frauen der Reformation. Wiederentdecken, so als seien sie unbekannt, muss man sie nicht. Es geht eher darum, sie in weiteren Kreisen bekannt zu machen – außer Katharina Luther, die in der Tat eine singuläre Rolle spielte, gehören jene Frauen noch kaum zum reformationsgeschichtlichen Gedächtnis: Frauen wie die schon genannte niedersächsische Herzogin Elisabeth, die nicht nur die Reformation in ihrem Herrschaftsgebiet einführte, sondern auch theologische Schriften verfasste und geistliche Lieder dichtete. Die Straßburger Pfarrfrau Katharina Zell, von der unten noch die Rede sein wird. Die bayrische Freifrau Argula von Grumbach, die die Universität Ingolstadt mit vielfach nachgedruckten theologischen Schriften herausforderte und die von Luther als „einzigartiges Werkzeug Christi“ gepriesen wurde. Die schlesische Hochadlige Ursula von Münsterberg, die, von Kindesbeinen an Nonne gewesen, in einem angesichts ihres Standes reichsweites Aufsehen erregenden Schritt unter dem Einfluss der Schriften Martin Luthers das Kloster verließ; sie rechtfertigte diesen Schritt in einem theologischen Schreiben von solch streitbarer Argumentationskraft, dass sie dafür auf den päpstlichen Index der verbotenen Bücher geriet und dort bis 1900 stand. Oder, nun schon eine Protestantin der zweiten Generation, die bayrische Lehrerin Magdalena

Heymair, die mit ausdrücklicher Berufung auf das allgemeine Priestertum eine riesige, ganze Gesangbücher ergebende Zahl geistlicher Lieder nach den Sonntagsepisteln und anderen biblischen Texten schrieb. Die Reihe ließe sich fortsetzen. Denn wie in vielen neuen Bewegungen, so spielten auch in der Reformation Frauen eine Rolle, die dann mit zunehmender institutioneller Festigung zurückging.

Und zum Abschluss: Welche Frau der Reformation liegt Ihnen persönlich besonders am Herzen?

Vielleicht die Elsässerin Katharina Zell. Eine Frau voller Frömmigkeit, Mut und Wärme, intelligent und geistig beweglich. In den Anfängen der Reformation in Straßburg schrieb sie dem Bischof der Stadt „raue Briefe“. Nach der Eheschließung mit einem Straßburger Prediger machte sie ihr – damals ja ganz neues – „Amt“ als Pfarrfrau zum theologischen Thema, indem sie dessen Recht und Aufgaben biblisch begründete; schließlich hielt sie sogar ihrem Mann die Grabrede. Sie ließ ihr Pfarrhaus zu einem Zufluchtsort für unzählige Verfolgte und Notleidende werden. Sie trat mit theologischen Schriften an die Öffentlichkeit. Sie führte die Bibel offensiv zugunsten ihrer Wahrnehmung des allgemeinen Priestertums ins Feld, indem sie allen, die ihre öffentlichen Auftritte mit Schriftziten für illegitim erklärten, andere Schriftstellen um die Ohren schlug – wer 1. Kor. 14,34 anführe, möge doch bitte Gal. 3,28, Joel 2,28 / Apg. 2,27 oder Lk. 1,42-45 lesen. Sie betrieb intensive Bibelexegese und legte eigene Auslegungen vor. Sie war theologisch selbstständig genug, auch mit Leuten Austausch zu pflegen, die ihre Umwelt falscher Lehre zieh. Und das alles immer wieder unter Attacken auch aus dem eigenen Lager, aber unbeirrt bis zum Ende.





ANSICHTSSACHE: DER TALAR

Er ist das Erkennungszeichen der evangelischen Pfarrerschaft und galt für Frauen nach der Errungenschaft der vollen Ordinationsrechte als Symbol der Gleichstellung: Der Talar! Ob die Amtstracht jedoch dem reformatorischen Gedanken des Priestertums aller Gläubigen widerspricht, ist „Ansichtssache“. Wir stellen zwei Meinungen vor:



Seit Kindheitstagen geht mir das Herz auf, wenn am Altar und auf der Kanzel eine talargewandete Person steht. Sehr subjektiv und emotional besetzt gehört der schwarze Talar mit weißem Beffchen zu meiner evangelischen Identität. Meinen ersten Prädikantinnen-Gottesdienst feierte ich in einem dunkelbraunen Seidenkleid. Als mein damaliger Gemeindepfarrer mich jedoch mit der Begründung, der Talar sei nicht an den Pfarrberuf, sondern an den Dienst der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung gebunden, bat, mir einen Talar schneidern zu lassen, versetzte mich das in ein Hochgefühl. Der Talar ist seither mein liebstes Kleidungsstück.

Dass der Talar dem reformatorischen Gedanken des Priestertums aller Gläubigen nicht widerspricht, zeigt sich für mich auch darin, dass er sowohl in der badischen als auch in einigen anderen Landeskirchen ebenso von Prädikantinnen und Prädikanten getragen werden kann. Dass er bei Kasualien und im Gottesdienst seine Bedeutung hat, will ich mit drei persönlichen Beispielen zeigen:

- Als ich meine erste Trauung hielt, kam ich im weißen Sommerkleid zur Kirche. Erschrocken fragte mich die Braut: „Aber sie ziehen sich doch noch um?“ Der Talar war ihr als Gegenstück zum Brautkleid wichtig.
- Bei Beerdigungen bin ich dankbar, einen Talar tragen zu dürfen. Gerade hier spielt die Amtstracht für die trauernden Angehörigen eine wichtige Rolle.
- Viele Jahre lebten wir in einem an Württemberg angrenzenden Ort. Eines Tages wurde ich gefragt, ob ich gelegentlich auch in der Nachbargemeinde Vertretungsdienste übernehmen würde - allerdings ohne Talar! Gerne sagte ich zu und trug künftig im badischen Stadtteil einen Talar und im anderen Stadtteil ein dunkles Kleid. Als eine württembergische Dame nach dem Gottesdienst meine „schönen“ Schuhe thematisierte, war ich froh, mehrheitlich in Baden zu predigen; da verschwinden meine Schuhe unter dem Talar und lenken niemanden von der Andacht ab.

Hauptsächlich aber befürworte ich den Talar als liturgisches Kleidungsstück, das die Person in den Hintergrund und Gottes Wort in den Vordergrund treten lässt.

Dr. Adelheid von Hauff ist Dozentin an der PH Heidelberg, Prädikantin im Kirchenbezirk Südliche Kurpfalz sowie Mitglied der Synode der badischen Landeskirche und der EKD.

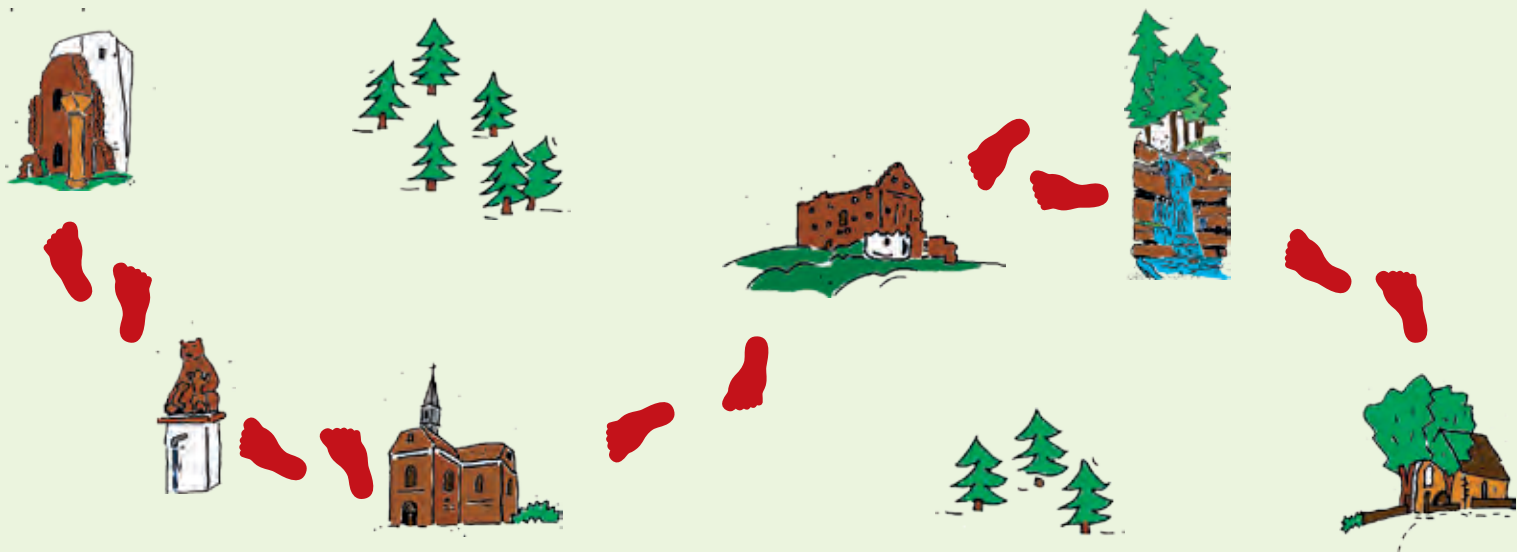
Schon lange freue ich mich auf den Tag in meinem bevorstehenden Vikariat, an dem ein Schneider den Vikariatskurs aufsuchen wird, um Maß zu nehmen für ein Kleidungsstück, das mich durch mein berufliches Leben begleiten und Teil meiner Identität als Pfarrerin werden wird. Diese Vorfreude erfährt aber in so manchem Gespräch eine Trübung. Regelmäßig stoße ich nämlich bei der Vermittlung des Sinns dieses Kleidungsstücks an meine Grenzen. Warum halten die evangelischen Kirchen an einer im 19. Jahrhundert eingeführten Amtskleidung als Teil ihrer Identität fest? Und warum tun sie es nach wie vor, obwohl in anderen Bereichen, etwa an den Universitäten, der Talar bereits im Zuge der 68er-Proteste abgeschafft wurde? Warum sind die evangelischen Kirchen bei der Frage des Talars so schrecklich konservativ, obwohl sie doch bei anderen Themen progressive Positionen einnehmen?

Ich bin der Meinung, dass Kirche auch konservativ sein muss. Sie darf nicht einfach dem Zeitgeist folgen, aber sie darf sich ihm auch nicht verschließen. Als Gemeindeglied einer Kirchengemeinde, in der der Pfarrer den Talar nur noch bei Kasualhandlungen trägt, muss ich mir immer wieder eingestehen, dass ich ihn als Besucherin im sonntäglichen Gottesdienst schlicht nicht vermissem; anderen Gottesdienstbesuchern geht es genauso. Mehr noch, so mancher kirchenferne Besucher, den ich zum Gottesdienst mitnahm, hat seine positive Verwunderung über den fehlenden Talar zum Ausdruck gebracht. Sein Fehlen verringert die Distanz zwischen Pfarrerschaft und Gemeinde, weil die Pfarrperson nicht mehr durch ein besonderes Kleidungsstück herausgehoben ist. Ihre Individualität und Persönlichkeit sind stärker präsent. Glaube und Glaubensverkündigung sind stets auch etwas Persönliches, sie können nicht losgelöst von einer Person und ihrer Persönlichkeit geschehen. Besonders deutlich wird das, wenn auf der Kanzel ohne Talar gepredigt wird. Sicher wird auch mal die Kleiderwahl unseres Pfarrers kritisiert, aber das passiert nur vereinzelt. Viel stärker ist der Eindruck einer offenen und modernen Gemeinde, zu dem der fehlende Talar neben anderen Neuerungen beiträgt.

Christina Kuß ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Landmesser an der Universität Tübingen und ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Ev. Kirchengemeinde Dreisam3 in Freiburg.

Juli - Dezember 2017

Programm



EVANGELISCHE
FRAUEN IN BADEN

Auf.Recht **30**
Landeskirchlicher Frauensonntag
 Termin: 17.09.2017

Pilger.Schön **31**
Eröffnung des Badischen Frauenpilgerwegs
 Geführtes Pilgerinnenwochenende von Neckargerach nach Heidelberg mit zwei Übernachtungen in Lobenfeld und Heidelberg.
 Termin: 15.09., 15.00 Uhr - 17.09.2017, 13.30 Uhr
 Ort: Neckargerach
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Petra Gaubitz, Birgit Weber, Corinna Lochmann
 Kosten: € 150

Unterwegs für das Leben **32**
Tagung: Dranbleiben und loslassen
 Termin: 18.09. - 21.09.2017
 Ort: F-67360 Goersdorf, Château du Liebfrauenberg, 220 rue du Château
 Leitung: Aline Jung
 Kosten: auf Anfrage

Ideen finden **33**
Ökumenische Ideenbörse
 Die halbtägige Ideenbörse bietet Gelegenheit, neue Ideen und Methoden zur Leitung von Frauengruppen kennen zu lernen.
 In Zusammenarbeit mit der Frauenarbeit im Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg, der EEB Odenwald-Tauber und der Katholischen Regionalstelle im Dekanat Mosbach-Buchen
 Termin: 23.09.2017, 9.00 - 13.00 Uhr
 Ort: 74722 Buchen-Hainstadt, Pfarrscheune, Kirchenstraße 11
 Leitung: Ökumenisches Team
 Kosten: € 3

Familienstärken - Vielfalt begegnen! **34**
 Niedrigschwellige Eltern-Kind-Angebote bieten gute Möglichkeiten, um mit geflüchteten Familien über Erziehung, Entwicklung und Bildung der Kinder ins Gespräch zu kommen.
 In Workshops werden Impulse geben, wie die Gestaltung von interkulturellen Eltern-Kind-Gruppen praktisch aussehen und wie mit unterschiedlichen Geschlechterrollen umgegangen werden kann. Außerdem tauschen wir uns über aktuelle Fragen in der Eltern-Kind-Arbeit mit Geflüchteten aus.
 Termin: 23.09.2017, 9.00 - 15.30 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Str. 51
 Leitung: Dr. Iris Engelhardt
 Kosten: € 30 (Inkl. Verpflegung)

Der Weg zur Quelle führt gegen den Strom **35**
Spirituelle Wanderung
 Der Quellenweg in Bad Herrenalb führt durch das obere Alb-tal und zählt zu den romantischsten Talwanderwegen im Nordschwarzwald. Entlang des Weges unterbrechen wir unseren Alltag und halten inne im Schweigen, Singen und Hören.

Termin: 28.09.2017, 9.00 - 15.00 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Quellenweg
 Leitung: Inge Bayer, Margarete Brunzlow, Halina Hauser
 Kosten: € 8

Achtsamkeit im Alltag **36A 36B**
Fortbildung für wellcome-Engagierte
 Die Idee, das Leben achtsamer zu gestalten, verbreitet sich immer weiter. Aus gutem Grund. Achtsamkeit ist die passende, erleichternde Antwort auf alles, was uns in unserem hektischen Alltag begegnet. Schwerpunkt der diesjährigen Fortbildung ist deshalb das Thema Achtsamkeit und wie wir diese in unseren Alltag integrieren.
 Termin: 14.10.2017, 9.30 - 16.00 Uhr
 Ort: 79199 Kirchzarten, Hofgut Himmelreich, Himmelreich 37

Termin: 18.11.2017, 9.30 - 16.00 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Eva Zimmermann
 Kosten: € 10

„Gottes Schöpfung ist sehr gut!“ **37A 37B 37C**

Regionale Multiplikatorinnen-Werkstätten 2018 Surinam
 Aus dem südamerikanischen Surinam kommt die Weltgebets-tagsordnung für den ersten Freitag im März 2018. Anhand des biblischen Schöpfungsberichts aus dem Buch Genesis bringen uns die Frauen aus Surinam ihr Land und ihre Anliegen nahe. Auf unseren Werkstätten tauchen wir ein in den exotischen Staat und vertiefen den theologischen Hintergrund der Liturgie. Teilnehmerinnen werden so befähigt, in ihren Bezirken selbstständig WGT-Werkstätten durchzuführen.
 Termin: 21.10.2017, 9.00 - 17.00 Uhr
 Ort: 768542, Heddesheim, Evangelisches Gemeindehaus, Oberdorfstraße 3

Termin: 28.10.2017, 9.00 - 17.00 Uhr
 Ort: 79108, Freiburg, Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Okenstraße 15

Termin: 18.11.2017, 9.00 - 17.00 Uhr
 Ort: 76135, Karlsruhe, Pfarrei St. Michael, Gebhardstraße 44 A

Leitung: Ökumenischer Arbeitskreis WGT Baden
 Kosten: € 25

Inklusion in der Therapeutischen Kette **38**

Fortbildung für Kurberaterinnen
 Anfragen von einem Elternteil, das selbst oder dessen Kind an einer chronischen Erkrankung oder Behinderung leidet, wollen angemessen behandelt werden. Deshalb vermitteln wir den aktuellen Diskussions- und Umsetzungsstand auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft, sensibilisieren die Fachkräfte aus den Beratungsstellen für den Umgang mit diesen Zielgruppen und erweitern ihre Handlungskompetenzen.
 Termin: 07.11., 09.00 Uhr - 08.11.2017, 15.45 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche
 Leitung: Inge Bayer
 Kosten: € 30 (Eigenbeteiligung)

GRATIA-Stiftungsversammlung 39

Stiftungsversammlung für Freundinnen, Spenderinnen, Stifterinnen

GRATIA ist eine Gemeinschaftsstiftung von Frauen, die Frauen in ihrem Engagement für eine gerechte und friedliche Welt unterstützt. GRATIA fördert Initiativen von Frauen im Gebiet der badischen Landeskirche und ihrer weltweiten Partnerkirchen.

Termin: 10.11.2017, 16.00 - 18.00 Uhr
 Ort: 76133 Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies
 Kosten: keine

Theologisches FrauenQuartett 40

Frauen und Reformation

Frauen lesen Bücher. Frauen schreiben Bücher. Drei Gesprächspartnerinnen und eine Moderatorin stellen im Theologischen Quartett lesenswerte Bücher zu „Frauen und Reformation“ vor. Die Bücher können im Anschluss erworben werden.

In Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Homburger und Hepp

Termin: 15.11.2017, 19.30 - 21.00 Uhr
 Ort: 78462 Konstanz, Münsterplatz 7, Buchhandlung Homburger und Hepp
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies
 Kosten: € 5

FrauenLeben 41

Biografiearbeit für und mit Frauen

In Zusammenarbeit mit Fachkonferenz Frauenbildung Baden-Württemberg

Termin: 22.11.2017, 10.00 - 17.00 Uhr
 Ort: 70174 Stuttgart, Hospitalhof, Büchsenstraße 33
 Leitung: Bea Dörr, Sprecherinnen der Fachkonferenz
 Kosten: € 35

Auf.Recht - Frauen mit Standpunkten 42

Frauenmahl

Anlässlich der Reformationsdekade gibt es deutschlandweit Frauenmahle. Hier treffen sich Frauen zu einem festlichen Essen, und zwischen den Gängen werden kluge Reden gehalten. Pointierte Reden von Frauen aus Wissenschaft, Theologie und Wirtschaft zeigen Ideen auf zur Zukunft von Religion und Gesellschaft.

In Zusammenarbeit mit dem Kirchenbezirk Wertheim

Termin: 24.11.2017, 18.00 - 22.00 Uhr
 Ort: 97877 Wertheim, Arkadensaal, Mühlenstraße 26
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Ingrid Kachel, Cornelia Wetterich und Team
 Kosten: € 25 Solidaritätspreis, € 20 Normalpreis, ermäßigt € 15 inkl. Menü

„NEIN zu Gewalt an Frauen!“ 43

Internationaler Aktionstag

Die Evangelischen Frauen in Baden laden gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Karlsruhe und dem Internationalen Begegnungszentrum Karlsruhe zum Aktionstag ein.

Termin: 25.11.2017, 10.00 - 13.00 Uhr
 Ort: 76133 Karlsruhe, Internationales Begegnungszentrum, Kaiserallee 12 d
 Leitung: Inge Bayer, Annette Niesyto, Dr. Iris Sardarabady und Dr. Eva Geerken
 Kosten: keine

Interreligiöses Frauennetz Baden 44

Netztreffen

Das Netztreffen dient der Begegnung, dem Austausch und der gegenseitigen Anregung von Frauen, die sich in der interkulturellen Dialogarbeit engagieren.

Termin: 30.11.2017, 15.30 - 18.00 Uhr
 Ort: 76133 Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies
 Kosten: keine

„Friede auf Erden“ 45

Ankommen im Advent

Den „Frieden auf Erden“ hat die Menge der himmlischen Heerscharen bei der Geburt Jesu besungen und die Hirtinnen und Hirten in Bewegung gesetzt. Weihnachten ist seither auch der Inbegriff unserer Sehnsucht nach Frieden geworden. Wir gehen dieser adventlichen Suche und Hoffnung nach und ermutigen uns mit geistlichen Impulsen, adventlichen Liedern, kreativen Phasen und Bewegung, aktiv Frieden zu leben.

Termin: 30.11.2017, 15.30 - 21.00 Uhr
 Ort: 76337 Waldbronn, Evangelisches Gemeindehaus, Goethestraße 8
 Leitung: Petra Gaubitz
 Kosten: € 5

Das Bild der Frau - Kunst trifft Theologie 46A 46B

„Weibsbilder. Eros, Macht, Moral und Tod um 1500“ im Kunstmuseum Basel

Um 1500 etablierte sich in der Kunst das Bild der Frau und ihres Körpers als ein besonders beliebtes Thema. Die Frau erscheint als sündhafte Eva, verführerische Venus oder teuflische Hexe. Bei einem Rundgang durch die Ausstellung werden im Dialog zwischen Kunsthistorikerin und Theologin alte und aktuelle Auffassungen von Weiblichkeit und Sünde erörtert.

Termin: 30.11.2017, 18.30 - 19.30 Uhr
 14.12.2017, 18.30 - 19.30 Uhr
 Ort: CH-4010 Basel, Schweiz, Kunstmuseum Basel, St. Alban Graben 16
 Leitung: Bärbel Schäfer (Dekanin), Ariane Mensger (Kuratorin der Ausstellung)
 Kosten: Eintritt + Führungsgebühr CHF 5 (vor Ort zu zahlen)

„Behütet sein“

47

Gottesdienst für Schwangere, Väter und Familien

Schwangerschaftstest, Übelkeit, Vorsorgeuntersuchungen und viele Fragen im Kopf, ob alles gut gehen wird: Das neue Leben im Bauch der Frau kündigt sich an. Die Schwangerschaft ist eine Zeit des Umbruchs und der Veränderung. Der Gottesdienst gibt Gelegenheit, sich und das Kind unter den Segen Gottes zu stellen.

Termin: 01.12.2017, 17.30 - 18.30 Uhr
 Ort: 79102 Freiburg - Ort bitte erfragen
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies und Team
 Kosten: keine

VORSCHAU 2018

Feiern!

01

Werkstatt zum Frauentag 2018

Jeweils am dritten Sonntag im September wird in unserer Landeskirche der Frauentag gefeiert. Dieser Gottesdienst wird in der Regel von einer Gruppe von Frauen vorbereitet und gestaltet. Der Bibeltext für 2018 ist das Gleichnis vom Großen Festmahl aus Lukas 14,15-24.

Termin: 27.01.2018, 10.30 - 16.30 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Team der Evangelischen Frauen in Baden
 Kosten: keine

Fit und stark ins neue Jahr

02

Gesundheitswochenende für Frauen

Um die im neuen Jahr anstehenden Anforderung gelassen und kreativ zu meistern, wollen wir ein Wochenende innehalten. Wir lernen unsere Stärken kennen, nehmen sie bewusst wahr und nutzen sie aktiv. Unterstützt durch das Bochumer Gesundheitstraining können durch geeignete Übungen die Selbstheilungskräfte angeregt und so das körpereigene Immunsystem stabilisiert werden.

Termin: 2.2., 17.00 Uhr - 4.2.2018, 14.00 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Barbara Zimmermann
 Kosten: € 208

Martha, ihm schmeckt's!

03

2. Badischer FrauenPreacherSlam

Termin: 03.02.2018
 Ort: 69117 Heidelberg, Peterskirche, Plöck 70
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies und Team
 Kosten: siehe Flyer

Gesundheit und Glück im Alter

04

Badische Landfrauentagung

Termin: 19.2., 15.00 Uhr - 22.2.2018, 15.00 Uhr
 Ort: 76332 Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51
 Leitung: Inge Bayer und Team
 Kosten: siehe Flyer

• save the date • save the date •

11. Interreligiöse Frauentagung

Termin: 27. - 29.04.2018
 Ort: Bad Herrenalb

FRAUENREISEN

2017/2018

Potsdam im Advent

543

Ohne Frauen geht hier nichts

Termin: 04.12. - 08.12.2017
 Leitung: Anneliese Metzler und Anke Ruth-Klumbies
ausgebucht · ausgebucht · ausgebucht

Feuer und Eis

550

Frauenreise nach Island

Termin: 26.05. - 02.06.2018
 Leitung: Anneliese Metzler

Vom Meereshimmel wehend

551

überdacht ...

Frauenreise zur Künstlerkolonie Ahrenshoop an der Ostsee

Termin: Mitte September 2018
 Leitung: Anneliese Metzler und Beate Neubauer, Kunsthistorikerin

Im Herzen Frankreichs

552

Busreise für Frauen in die Region Burgund

Termin: Ende Oktober/Anfang November 2018
 Leitung: Anneliese Metzler und Heide Reinhard, Theologin

Nürnberg im Advent

553

Kunst, Kultur und der weltberühmte Christkindlesmarkt

Termin: 10. - 13.12.2018
 Leitung: Anneliese Metzler und Karin Nagel, Religionsphilologin

Die Flyer mit weiteren Informationen zu den Reisen liegen ab Frühjahr 2018 vor.

Anmeldung

Bitte fordern Sie die Flyer zu unseren Veranstaltungen an oder nutzen Sie das Anmeldeformular auf unserer Internetseite!

Evangelische Frauen in Baden
 Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
 Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
 frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de

EG 67

1. Herr Christ, der einig Gotts Sohn,
Vaters in Ewigkeit,
aus seim Herzen entsprossen,
gleichwie geschrieben steht,
er ist der Morgensterne,
sein Glänzen streckt er ferne
vor andern Sternen klar;

2. für uns ein Mensch geboren
im letzten Teil der Zeit,
dass wir nicht wärn verloren
vor Gott in Ewigkeit,
den Tod für uns zerbrochen,
den Himmel aufgeschlossen,
das Leben wiederbracht:

3. lass uns in deiner Liebe
und Kenntnis nehmen zu,
dass wir am Glauben bleiben,
dir dienen im Geist so,
dass wir hier mögen schmecken
dein Süßigkeit im Herzen
und dürsten stets nach dir.

4. Du Schöpfer aller Dinge,
du väterliche Kraft,
regierst von End zu Ende
kräftig aus eigener Macht.
Das Herz uns zu dir wende
und kehr ab unsre Sinne,
dass sie nicht irrn von dir.

5. Ertöt uns durch dein Güte,
erweck uns durch dein Gnad.
Den alten Menschen kränke,
dass der neu' leben mag
und hier auf dieser Erden
den Sinn und alls Begehren
und G'danken hab zu dir.

*Elisabeth Cruciger 1524
Melodie: Geistlich Erfurt 1524*

GUTES TUN TUT GUT

Segensreich in Kirche und Gesellschaft hineinwirken: Ihrem Anspruch wurde GRATIA, die Stiftung der evangelischen Frauen in Baden, auch im vergangenen Jahr wieder gerecht und hat - unter anderen - zwei Projekte in Freiburg und Bretten unterstützt.

Schutzraum nur für Frauen



GRATIA-Botschafterin Prälatin Dagmar Zobel im Austausch mit einer jungen Syrerin

Es ist ein Rückzugsort, in dem Frauen zur Ruhe kommen, ungestört miteinander reden oder einfach mal abschalten können: Der Frauen(Schutz)Raum in der Flüchtlingsunterkunft Freiburg-Tiengen. Mit der finanziellen Unterstützung von GRATIA wurde dieses behagliche Zimmer eingerichtet und eine Atmosphäre geschaffen, die Mut macht, auch über Belastendes zu sprechen: Gewalterfahrung im Heimatort, auf der Flucht und auch in Deutschland eint viele der geflüchteten Frauen - wie gut, dass eine Sozialarbeiterin und engagierte ehrenamtliche Helferinnen zur Seite stehen, die die Frauen aus ihrer Isolation herausholen, Hilfs- und Beratungsangebote machen und Unterstützung geben, die von kommunaler Seite bislang nicht geleistet wird.

„Ich lache zwar immer, aber in mir sieht es düster aus“, öffnet sich zaghaft eine junge Frau, als GRATIA-Botschafterin Dagmar Zobel den Frauen(Schutz)Raum besucht. Dass solche Gespräche nun möglich sind, ist auch Ihnen, liebe Unterstützerinnen von GRATIA, zu verdanken; mit Ihrer Spende tun Sie Gutes!



„Wenn es mir schlecht geht, dann backe ich. Das tut mir gut.“

Planen Sie Projekte für Frauen und Mädchen? Förderanträge finden Sie auf www.gratia-stiftung.de

Raum der Stille im Hohberghaus



Etwas Süßes zur Eröffnung von Kirchenrätin Anke Ruth-Klumbies

Jugendliche, die ins Hohberghaus kommen, haben selten positive Erfahrungen mit Religion und Spiritualität, aber oft existenzielle Fragen. Ihnen gibt der Raum der Stille die Möglichkeit, Ruheräume zu entdecken und daraus Kraft für ihre Entwicklung zu schöpfen. „Ohne die großzügige Spende der GRATIA-Stiftung in Höhe von 2.500 Euro gäbe es unseren Raum der Stille bis heute nicht“, unterstreicht Christine Jung-Weyand, Vorstand des Badischen Landesvereins für Innere Mission.

„In einer Zeit, in der es nicht einfach ist heranzuwachsen“, wie Kirchenrätin Anke Ruth-Klumbies von der GRATIA Stiftung betont, sei dieses Angebot wichtig wie nie. Die Sehnsucht nach Zuspruch, nach einem guten Wort, einem guten Gespräch, einer Umarmung - sie sei groß. Sie wünscht sich, dass die Jugendlichen im Raum der Stille diese Art von Trost erfahren dürfen.

Der Rückzugsort im Hohberghaus steht allen Kindern und Jugendlichen offen, beispielsweise auch den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, um die sich die Mitarbeiter der Einrichtung kümmern - aber auch den Mitarbeitenden selbst. Bei der feierlichen Eröffnung schrieben alle Anwesenden schon mal begeistert auf, was sie sich vom Raum der Stille erhoffen: „Liebe“, „Kraft“, „Geborgenheit“, „Schutz“ und „Ruhe“.

Text: Brettener Woche/kraichgau.news
(gekürzte Fassung)

Möchten Sie die Arbeit von **GRATIA** unterstützen? Jede Spende tut Gutes! Weitere Informationen geben wir Ihnen gerne persönlich; bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf. Tel. 0721 9175-324



55 Jahre Weltgebetstag

JUBILÄUM IN LÖRRACH

Immer am 1. Freitag im März wird rund um die Welt die gleiche Liturgie gebetet, beginnend auf den Osterinseln und dann immer der Sonne nach den ganzen Tag rund um die Welt. Seit mehr als 55 Jahren haben wir Frauen aus Lörrach uns in diese Gebetskette eingereiht. Das erste Dokument stammt von 1962, aber eigentlich beten die Frauen aus Lörrach schon länger gemeinsam. Seit 1976 sind auch die katholischen Frauen mit dabei, 1979 beteten wir zum ersten Mal in einer katholischen Kirche. Wir lernten uns gegenseitig kennen und schätzen, unsere Unterschiede kamen zur Sprache und durften sein. Wir freuten uns an den verschiedenen Gaben und Traditionen der je anderen Kirchengemeinden und ihrer Frauen.

Texte und Probleme politisch aktuell

Immer wieder staunen wir, wie politisch aktuell die Probleme und die Texte sind, obwohl ja die Länder, in denen die Liturgie erarbeitet wird, schon Jahre vorher bestimmt wurden. So auch 1990, damals gab es noch eine Tschechoslowakei. Und 1991 stand Kenia im Mittelpunkt; es war ein farbenfroher, lebendiger Gottesdienst mit der Rekordinnahme von 2100 DM. Politisch zum rechten Zeitpunkt war auch der WGT 1993 aus Guatemala. Rigoberta Menchú, eine junge Maya-Frau, erhielt kurz davor den Friedensnobelpreis. Sie hatte die Leiden der indigenen Bevölkerung öffentlich gemacht und wurde so zur Hoffnungsträgerin für eine Aussöhnung in ihrem Land.

Besonders auf die „Hinterfüße“ stellen mussten wir uns 1994. Die Texte stammten von christlichen Palästinenserinnen. Schon im Herbst davor gab es Widerstand. Aber wir setzten uns durch; gemäß dem Motto „Informiertes Beten - betendes Handeln“ hatten wir uns ja auch besonders über die Situation der palästinensischen Christen informiert. Wir haben mit ihnen gebetet, und unsere Spenden unterstützen bis heute Initiativen vor Ort.

Da wir uns vielseitig informieren, sehen und lesen wir die Nachrichten aus aller Welt mit ganz anderen Augen. Sogar Rezepte aus den verschiedenen Ländern haben sich in unseren Küchen etabliert. Die ökumenische Gemeinschaft, unsere Gewissheit, als Christinnen gemeinsam etwas bewirken zu können, stärkt uns.

Mechtilde Siebold



Südafrika

FRAUENKONFERENZ

Dorothea Schaupp hat als Delegierte der Badischen Landes-synode an der internationalen Tagung und der Frauen-vorkonferenz der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) teilgenommen. Die EMS ist ein Zusammenschluss von 23 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in Asien, Afrika, dem Nahen Osten und Europa, die sich für eine bessere Lebensqualität weltweit einsetzt und gezielt Frauen in ihren Mitgliedskirchen fördert.

Dorothea Straupp berichtet für ganz persönlich

Alle zwei Jahre treffen sich Delegierte der EMS zur Vollversammlung, zuletzt im Dezember 2016 in Südafrika. 21 Frauen aus vier Kontinenten - wie viel Kraft und Freude, Kompetenz und mutiges Engagement sind da im Austausch und in den Diskussionen spürbar! Das Thema „HIV/Aids und Sexualität“ ist in vielen Ländern ein drängendes Problem. Pfarrerin Phumzile Mabizela, Direktorin einer NGO, beschrieb eindrücklich die Situation in Südafrika. Sie berichtet, welchen Diskriminierungen und welcher Gewalt Frauen oft ausgesetzt sind, aber auch Männer, wenn sie zu sexuellen Minderheiten gehören: „Kirchen haben beigetragen zur Reduzierung des Stigmas, aber das volle Ausmaß der Epidemie haben sie auch noch nicht erkannt. Manche Kirchen haben noch nicht verstanden, dass HI ein Virus ist, kein Fluch und keine Strafe Gottes. Kirchen müssen sich auf neue Formen von Familie einstellen, weil ganze Elterngenerationen ausgelöscht sind. Ein neues Verständnis von Sexualität ist nötig: auch sie ist eine Gabe Gottes.“

Am Ende der Frauenkonferenz standen drei Empfehlungen: Besonders die Kirchen des Südens dürfen nicht länger schweigen zu HIV und Aids. Außerdem sind alle EMS-Kirchen aufgefordert, neu über „Ein Leib in Christus - Einheit in Vielfalt“ theologisch nachzudenken. Und schließlich müssen mehr geschützte Räume geschaffen werden, besonders für bedrohte Mädchen und Frauen.

Diese Hausaufgaben nehmen wir mit. Und jede von uns weiß: Wir brauchen einander in den internationalen Lern- und Solidargemeinschaften, um uns gegenseitig immer wieder Augen, Ohren und Herzen zu öffnen für unsere Aufgaben in Kirche und Gesellschaft, und um uns gegenseitig zu stärken.

Dorothea Schaupp



Müttergenesungswerk

KUREN FÜR MÜTTER

Erschöpfung, Selbstzweifel, Stress, Schlafstörungen und ständiger Zeitdruck sind Belastungen, mit denen Mütter im Alltag zu kämpfen haben. Nicht selten macht das schließlich krank – Mütter wie Kinder. Eine Kur macht Mütter wieder stark und hilft, die Gesundheit langfristig zu erhalten. Unterstützung bei Fragen rund um eine Kur erhalten Sie kostenlos bei folgenden Beratungsstellen in den Diakonischen Werken in Baden (DW):

Diakonisches Werk **Baden-Baden**
Frau Rosemarie Lang
Tel. 07221 30227-61
rosemarie.lang@diakonie.ekiba.de

Diakonisches Werk **Mosbach**
Frau Michaela Iffinger-Vogt
Frau Elke Klaus
Tel. 06261 92 99-0
kur@diakonie-nok.de

Diakonisches Werk **St. Georgen**
Frau Corina Heim
Tel. 07724 1876
Corina.Heim@diakonie.ekiba.de

Diakonisches Werk **Bad Säckingen**
Frau Karin Gallmann
Tel. 07761 553589-0
k.gallmann@dw-hochrhein.de

Diakonisches Werk **Müllheim**
Frau Christel Floß-Gerbig
Frau Patrizia Willi-d'Anzeo
Tel. 07631 1777-40
christel.floss-gerbig@diakonie.ekiba.de
patrizia.willi-danzeo@diakonie.ekiba.de

Diakonisches Werk **Stockach**
Frau Alexandra Stampach
Tel. 07771 2594
a.stampach@diakonie-ueberlingen.de

Diakonisches Werk **Donaueschingen**
und **Villingen-Schwenningen**
Frau Annika Brodowski
Tel. 0771 2940
Annika.Brodowski@diakonie.ekiba.de

Diakonisches Werk
Tauberbischofsheim
Frau Angelika Gerner
Tel. 09341 9280-13
Angelika.Gerner@diakonie.ekiba.de

Diakonisches Werk **Emmendingen**
Frau Simone Seufert
Tel. 07641 9185-11
seufert@diakonie-emmendingen.de

Diakonisches Werk **Pforzheim**
Frau Marion Müller
Tel. 07231 9170-11
mueller@dw-pforzheim-land.de

Diakonisches Werk **Überlingen**
Frau Barbara Schulte
Tel. 07551 91899-0
b.schulte@diakonie-ueberlingen.de

Diakonisches Werk **Ettlingen**
Frau Ulrike Held
Tel. 07243 5495-0
ettlingen@diakonie-laka.de

Diakonisches Werk **Pfullendorf**
Frau Juliane Klaus
Tel. 07552 5622
j.klaus@diakonie-ueberlingen.de

Diakonisches Werk **Waldshut-Tiengen**
Frau Rita Müller
Tel. 07751 8304-13
r.mueller@dw-hochrhein.de

Diakonisches Werk **Freiburg**
Frau Elke Massatsch
Frau Barbara Mayer
Tel. 0761 36891-174
massatsch@diakonie-freiburg.de
mayer@diakonie-freiburg.de

Diakonisches Werk **Rastatt**
Frau Nadja Scheuermann
Tel. 07222 350-21
nadja.scheuermann@diakonie.ekiba.de

Diakonisches Werk **Weinheim**
Frau Ute Rehberger
Tel. 06201 9029-0
ute.rehberger@dw-rn.de

Diakonisches Werk **Heidelberg**
Frau Susanne Staudacher
Tel. 06221 9720-0
susanne.staudacher@dw-rn.de

Diakonisches Werk **Schopfheim**
Frau Reni Lacher
Tel. 07622 697596-12
reni.lacher@diakonie.ekiba.de

Diakonisches Werk **Sinsheim**
Frau Birgit Hahn
Tel. 07261 1876
birgit.hahn@dw-rn.de

Diakonisches Werk **Markdorf**
Frau Maria Staneker
Tel. 07544 911-72
m.staneker@diakonie-ueberlingen.de



APP-TIPPS

Kirche modern: Wir haben für Sie Apps zusammengestellt, die Sie kostenlos auf Ihr Handy laden können. Heißester Tipp ist die revidierte Lutherbibel, aber auch sonst gibt es ein paar Programme, die auf Frauentelefonen nicht fehlen dürfen.



LUTHER 2017

Noch bis zum Reformationstag 2017 kostenlos: Die Bibel-App enthält den kompletten Text der revidierten Lutherbibel. Durchblättern oder Bibelstellen direkt anwählen - beides

ist möglich. Außerdem können Sie eigene Notizen, Markierungen und Lesezeichen in den Text setzen.

Verantwortet von der Deutschen Bibelgesellschaft



KULTURKIRCHEN

Die kostenfreie App führt Sie direkt zu evangelischen Kirchen mit einem besonderen Kirchenraum, zu Konzerten oder in eine Ausstellung. Sie enthält eine Einführung in die Kunst-, Kultur- und Musikgeschichte der Reformation sowie ein Reformations-ABC.

Verantwortet von der Evangelischen Kirche Deutschland



KIRCHEN-APP

Sie besuchen gerne Kirchen in anderen Städten oder suchen unterwegs offene Kirchen auf? Dann ist die Kirchen-App das Richtige für Sie. Per Umkreissuche findet sie die Kirchen in Ihrer Nähe und bietet Infos zu Gottesdienst- und Öffnungszeiten. Bei teilnehmenden Kirchen können Sie außerdem eine Audio-Kirchenführung anhören.

Verantwortet von der Evangelischen Kirche Deutschland



ANDACHTS-APP

Enthält einen Impuls für jeden Tag als Film oder Text. Hilfreich sind die verschiedenen Kategorien von „Abschied“ über „Hoffnung“ zu „Kirchenfeste“, „Leben“ und „Liebe“, in denen Texte eingeordnet sind.

Verantwortet vom Evangelischen Medienhaus Stuttgart



LOSUNGEN

Die Herrnhuter Losungen auf Ihrem Handy: Für jeden Tag des Jahres zwei Bibelverse - die Losung aus dem Alten Testament und den Lehrtext aus dem Neuen Testament. Mit Funktionen wie

„Verse markieren“ und „Gedanken festhalten“ können Sie Ihr persönliches Notizbuch gestalten. Auch andere Sprachen sind wählbar!



EVANGELISCH.DE

Der evangelischen Blick auf Deutschland und die Welt: Diese App versorgt sie mit aktuellen Nachrichten, Bildern, Reportagen, Berichten und Videos. Großes Spektrum an interessanten

Themen, zudem kostenlos und werbefrei.

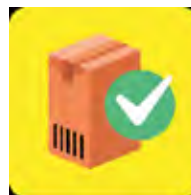
Verantwortet von evangelisch.de



CHRISMON

Das evangelische Magazin aus der „Zeit“, der „Süddeutschen“ und der „FAZ“ gibt es auch als App. Überzeugende Geschichten, überraschende Begegnungen, Anregungen zum Denken und Diskutieren - chrismon ist nah am Menschen.

Verantwortet vom Hansischen Druck- und Verlagshaus



CODECHECK

Einfach den Barcode eines Produktes scannen, und schon informiert die App über kritische Inhaltsstoffe. Ist Silikon im Duschgel? Wie viel Zucker steckt im Joghurt? Was ist unbedenklich

und was sollte man unbedingt meiden? Sehr informativ und mit guten Hinweisen zu Unverträglichkeiten und Allergien! (Enthält Werbung)



WAS BLÜHT DENN DA?

Sie wissen nicht, wie die Blume heißt, die Sie gerade entdeckt haben? Über Blumenfarbe, Standort und Anzahl der Blütenblätter bestimmen Sie mit dieser App 600 verschiedene Blumenarten.



HEILKRÄUTER

Die kostenlose App stellt Heilkräuter vor, die als medizinisch wirksam anerkannt worden sind. Über Suchfelder können gesundheitliche Beschwerden, Wirkungen und Pflanzen eruiert werden. Enthält deutsche und lateinische Namen.



DIE SPIEGEL-APP

Und was darf auf keinen Fall fehlen: Na klar, die Möglichkeit zu einem Kontrollblick! Diese Spiegel-App ist kostenlos, bietet hohe Qualität und enthält keine Werbung (Achtung: Das

ist bei den meisten Spiegel-Apps anders).



Neu bei den Evangelischen Frauen

Hallo, da bin ich. Mein Name ist Eva Zimmermann. Seit 15. Mai 2017 arbeite ich als Referentin für Gender, Lebensalter und Lebensformen bei den Evangelischen Frauen in Baden. Vielleicht fragen Sie sich gerade, was diese Tätigkeit beinhaltet? Die Herausforderungen sind sehr vielfältig und spannend. Meine Aufgabe wird es sein, Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt in den Blick zu nehmen. Ich brenne darauf, erfolgreiche Projekte meiner Vorgängerinnen z. B. für jüngere Frauen oder Alleinerziehende weiterführen zu können. Besonders freue ich mich jedoch auch, mit weiteren frauenspezifischen Lebensthemen neue Impulse setzen zu können. Die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern und die Förderung von Netzwerkarbeit wird ebenfalls Teil meiner Arbeit sein und liegt mir am Herzen.

Von Beruf bin ich Sozialarbeiterin und war über viele Jahre beim diakonischen Träger, zunächst im Landkreis Karlsruhe und zuletzt in Heidelberg, in der Beratung von Frauen und Familien in schwierigen Lebenssituationen tätig. Ich bin 46 Jahre alt, verheiratet, habe einen erwachsenen Sohn und wohne in Kraichtal.

Marga Bühler-Schleicher verstorben

Marga Bühler-Schleicher, von 1990 bis 1998 die Vorsitzende des Landesausschusses der Frauenarbeit, ist am 17.4.2017 verstorben. Im „Jahr der Frau“ 1975 war Marga Bühler-Schleicher 41 Jahre. Wie viele Frauen ihrer Generation hat sie die Frauenbewegung der 70er Jahre als Befreiung aus einengenden Zumutungen verstanden. Wie viele evangelische Frauen begriff sie die Herausforderung als eine Anfrage an ihre evangelische Herkunft.

Im „Handbuch feministische Theologie“, 1986 mit herausgegeben von Christine Schaumberger, hat Marga Bühler-Schleicher ihre Emanzipation aus ihren Ängsten beschrieben. Zusammen mit Christine Schaumberger gründete sie eine selbstorganisierte Frauengruppe in Neckargemünd. Die Gruppe traf sich in der Arche, einem ökumenischen Gemeindezentrum, in dem am 21. April 2017, also fast 30 Jahre danach, Margas Gemeinde von ihr Abschied nahm. In 30 Jahren hat Marga eine große Frauengemeinschaft aufgebaut. Die „Frauenarbeit der evangelischen Landeskirche in Baden“, heute „Evangelische Frauen in Baden“, war ihr dabei ein wichtiger Bezugspunkt.

Mit der Neuorientierung der Frauenarbeit 1978 hatten sich evangelische Frauen eine Ordnung gegeben, die sich

auf die befreiende Kraft des Evangeliums berief. In der Frauenarbeit zu Hause war Marga Bühler-Schleicher vor allem in den beiden Mütterkurhäusern in Baden-Baden und Hinterzarten. Als ehrenamtliche Kurleiterin lernte sie in der Zusammenarbeit mit erschöpften Frauen die Bedeutung einer emanzipatorischen Frauenarbeit zu schätzen. Von Anfang ihres Zusammenschlusses an, im Jahre 1916 hatten evangelische Frauen in Baden Häuser für die Erholung erschöpfter Frauen gemietet oder gekauft. Nach der Gründung des Müttergenesungswerkes wurden Mütterkuren ein Zweig evangelischer Frauenarbeit. In Verantwortung für diese komplizierte Arbeit hat Marga Bühler-Schleicher 1990 den Vorsitz im Landesausschuss der Frauenarbeit übernommen. Wie ihren fünf Vorgängerinnen war ihr die Erleichterung des schweren Lebens der Anderen Sinn ihrer Emanzipation.

Eva Loos

Hilde Reinhardt neue Schuldekanin

Die Evangelischen Frauen in Baden gratulieren sehr herzlich Pfarrerin Hilde Reinhardt zur Wahl als Schuldekanin im Kirchenbezirk Emmendingen und wünschen ihr Gottes Segen für ihre neue Aufgabe. Hilde Reinhardt ist seit September 2016 ehrenamtliches Mitglied im Landesausschuss, dem Leitungsgremium der Ev. Frauen in Baden, und aktiv im Ökumenischen Arbeitskreis Medien für eine kritische weibliche Medienbeobachtung.

Jantine Nierop neue Studienleiterin

PD Dr. Jantine Nierop von der Theologischen Fakultät Heidelberg ist seit Februar 2017 Geschäftsführende Studienleiterin am EKD-Studienzentrum für Genderfragen.

Das Studienzentrum wurde im April 2014 in Hannover eröffnet. Es hat die Aufgabe, Genderforschungsansätze auszuwerten und sie für verschiedene Ebenen und Handlungsfelder der Kirche exemplarisch aufzubereiten. Wir gratulieren herzlich und freuen uns auf gute Zusammenarbeit.

Neue Oberkirchenrätinnen in Karlsruhe

Pfarrerin **Dr. Cornelia Weber**, zuletzt Schuldekanin im Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim, ist seit Oktober 2017 Personalreferentin der badischen Landeskirche. Dem Personalreferat sind neben der Personalverantwortung für die Pfarrerinnen und Pfarrer, Gemeindediakoninnen und -diakone, die Fortbildungsarbeit, die Personalentwicklung und das theologische Prüfungsamt zugeordnet.

Die Juristin **Uta Henke**, zuletzt in leitender Funktion bei der Stadtverwaltung Baden-Baden, ist neue Leiterin des Referats Recht und Rechnungsprüfung im Evangelischen Oberkirchenrat. Das Referat umfasst neben der kirchlichen Gesetzgebung und der Arbeitsrechtssetzung vor allem die Rechtsberatung von Kirchenbezirken und Gemeinden sowie die Rechtsaufsicht über kirchliche Körperschaften. Wir freuen uns auf gute Zusammenarbeit.



Bündnis gegen Altersarmut

31 Organisationen, Verbände und Gewerkschaften aus Baden-Württemberg haben sich in Stuttgart zu einem breiten gesellschaftlichen Bündnis gegen Altersarmut zusammengefunden, um noch vor der Bundestagswahl für einen Kurswechsel in der Rentenpolitik einzutreten – auch die Evangelischen Frauen in Baden gehören zu den Unterzeichnerinnen. **„Altersarmut ist weiblich. Aus der Lohnlücke während der Erwerbszeit wird im Alter eine Rentenlücke. Denn: Alleinerziehend sein, Angehörige pflegen, mehr als drei Kinder haben und eine unterbrochene Erwerbsbiographie führen zu Renten, die unter dem Existenzminimum liegen. Das ist eine bestürzende Tatsache, die nicht hinnehmbar ist“**, beschreibt Anke Ruth-Klumbies die Situation. Im Bündnispapier heißt es: „Eine reiche und soziale Gesellschaft darf es nicht länger zulassen, dass Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben, in Armut geraten. Ein Wechsel in der Rentenpolitik ist dringend nötig und auch möglich. Die gesetzliche Rente soll wieder die Wahrung des Lebensstandards im Alter ermöglichen. Sie muss Armut im Alter verhindern! Wir halten ein Rentenniveau von wenigstens 50 Prozent für erforderlich!“

Initiative: Friedensnobelpreis für den Weltgebetstag

Auf Initiative der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen soll das Internationale Komitee der weltweiten ökumenischen Weltgebetstagsbewegung für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen werden – mit möglichst vielen Unterschriften.

Zur Begründung heißt es: Die internationale ökumenische WGT-Basisbewegung von Frauen auf der ganzen Welt setzt sich seit beinahe 100 Jahren in etwa 170 Ländern aktiv für den Frieden ein. Dabei setzen sich Frauen verschiedener Konfessionen und Völkergruppen an einen Tisch und verfassen gemeinsam die Gottesdienstordnung – ein Zeichen von Dialog, Verständnis und Versöhnung. Frauen informieren sich über Besonderheiten und Probleme eines Landes; sie lernen Fremdes zu respektieren und über den eigenen Horizont zu schauen. Dabei kommen Themen wie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in den Blick. Der Blick für Ungerechtigkeit im eigenen Umfeld wird geschärft; dies wiederum motiviert Frauen, sich auch dort für Frieden einzusetzen. Die Kollekte unterstützt Initiativen, die Frauen aus Armut und Gewalterfahrungen befreien helfen bzw. die sich für nachhaltiges Wirtschaften und fairen Handel einsetzen. Und nicht zuletzt: Die gemeinsame Gebetskette rund um die Welt stärkt das Bewusstsein, dass alle Menschen zu einer Welt gehören, die ihnen anvertraut ist und auf der es in Frieden miteinander zu leben gilt.

Unterschriftenlisten und weitere Informationen unter www.frauenhilfe-westfalen.de

Petition für paritätisches Wahlrecht

Vor fast hundert Jahren wurde das Frauenwahlrecht in Deutschland eingeführt. In den Parlamenten selbst sind Frauen jedoch noch immer unterrepräsentiert. In einer Petition an den 18. Bundestag fordert nun der Deutsche Frauenring (DFR) ein Paritätswahlgesetz. „Wir fordern den Gesetzgeber im Bundestag und alle für den nächsten Bundestag zur Wahl stehenden Kandidat*innen auf, 2018 ein Paritätswahlgesetz zu verabschieden, das die angemessen paritätische Vertretung von Frauen im Bundestag und anderen Parlamenten herstellt“, erklärt der DFR. Frauen seien noch immer nicht entsprechend ihres Anteils in der Bevölkerung (52 Prozent) sowie unter den Wahlberechtigten (51 Prozent) im Bundestag, den Landtagen und den Kommunen vertreten, heißt es in der Petition.

Weitere Informationen zur Petition **#50Prozent Frauen** in die Parlamente auf change.org

Geflüchtete Frauen leben in desolaten Unterkünften

Über 600 geflüchtete Frauen wurden in einer repräsentativen Studie der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung zu ihrer aktuellen Lebenssituation in Deutschland befragt.

Danach sind es die traumatischen Erfahrungen in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht, die den Großteil der geflüchteten Frauen vereint. Als Hauptgründe für die Flucht nennen sie Lebensgefahr, Krieg und Terror. Hinzu kommen Angst vor Folter, Zwangsverheiratung und -prostitution oder Genitalverstümmelung. Mit sexueller Gewalt haben die Frauen in ihren Heimatländern, auf der Flucht, aber auch in den Flüchtlingsunterkünften in Deutschland zu tun. Knapp die Hälfte bewertet ihre aktuelle Lebensqualität in Deutschland als mittelmäßig. Dabei sei vor allem die Wohnsituation schlecht oder sehr schlecht und die hygienischen Bedingungen mangelhaft. Die Befragten klagten über sexuelle Übergriffe, Diskriminierung, Respektlosigkeit und fehlende Privatsphäre.

Gefordert werden mehr professionelle DolmetscherInnen und muttersprachliches Personal, mehr Angebote für Psychotherapie und Suizidprävention – bislang sind diese nicht im Katalog der Regelversorgung für Geflüchtete enthalten –, separate Unterbringung von allein reisenden Frauen, Informationen zu Genitalverstümmelung und häuslicher Gewalt sowie zu Hilfsangeboten, Entwicklung kultursensibler Gewaltschutzkonzepte und Beratungsangebote für Frauen und Männer, Verkürzung der Wartezeiten für Familienzusammenführung sowie die Einrichtung einer unabhängigen Ombuds- und Beschwerdestelle, an die sich geflüchtete Frauen bei Übergriffen, Diskriminierungserfahrungen oder Fehlbehandlungen wenden können.

Weitere Informationen auf www.frauenrat.de

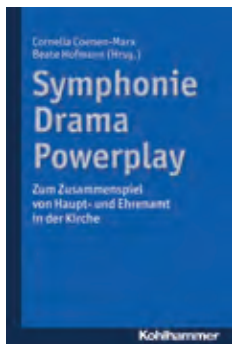


Die von uns geschätzte Autorin Susanne Niemeyer erzählt in ihrem neuen Buch von Frauen aus der Bibel: Keine Märchen aus vergangenen Zeiten, sondern hochaktuelle Geschichten von Liebe und Eifersucht, von Hoffnung und Verzweiflung. Neben Eva, die irgendwann einmal mit Adam das ganze florierende Universum übernehmen soll, ist

da zum Beispiel Maria von Magdala - die Frau, von der es heißt, sie sei Jesu Geliebte gewesen. Sie kommt zum Grab am Ostermorgen und findet ihn nicht mehr. Kopflos läuft sie durch den Garten. Doch dann sieht sie ihn ... Am nächsten Morgen kauft sie spontan eine Tüte Croissants und geht zu den verbliebenen elf Jüngern zum Frühstück: „Weint nicht, seid nicht traurig und zweifelt nicht. Wir sind dran. Dies ist nicht das Ende. Dies ist der Anfang.“ Hier gelingt es mit Leichtigkeit, mit Witz und Charme, biblische Frauen in unsere Zeit zu holen. Ein Lesevergnügen, das Raum und Zeit überwindet.

Susanne Niemeyer, Jahrgang 1972, war zehn Jahre Redakteurin bei „Andere Zeiten“. Seit Anfang 2011 schreibt sie als freiberufliche Autorin, unter anderem als Kolumnistin für den NDR und auf www.freudenwort.de, ihren Blog Engelimbiss. Sie lebt in Hamburg.

Susanne Niemeyer, *Eva und der Zitronenfalter. Frauen-geschichten aus der Bibel* © 2017 by edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig, € 15



Die tragende Rolle des Ehrenamts in der evangelischen Kirche wurde durch das Priestertum aller Getauften als reformatorische Grundidee ermöglicht. Doch Paradigmenwechsel und Diversifizierung im Ehrenamt verändern die Rollen von Haupt- und Ehrenamtlichen. Das löst Irritationen, manchmal auch Dramen und Orientierungsbedarf aus. Das Buch blickt auf die

Hintergründe dieser Veränderungen auf verschiedenen Ebenen und entwickelt Ansatzpunkte für ein neues, symphonisches Zusammenspiel.

Cornelia Coenen-Marx ist Inhaberin der Agentur „Seele und Sorge“ mit einem Schwerpunkt bei der Begleitung von Ehrenamtsprojekten. Beate Hofmann ist Professorin für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel.

Cornelia Coenen-Marx, Beate Hofmann (Hrsg.), *Symphonie - Drama - Powerplay. Zum Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt in der Kirche* © 2017 Kohlhammer Verlag Stuttgart, € 26



Unser Geheimtipp für jüngere Leserinnen: In ihrer Familie werden harte Arbeit, Literatur und guter Wein angebetet, aber ganz bestimmt nicht Gott. Trotzdem will Lisa Kaufmann herausfinden, ob es sich bei Gott nicht doch um eine Realität handeln könnte statt um ein „Hirngespinnst“. Deshalb backt sie Challa, adoptiert den schwarzen (!) Labrador-mischling Ari und denkt unbefangen über Allmächtigkeit nach. Auf ihrer spirituellen Reise findet sie eine Form, wie Feminismus und die Bibel zusammenpassen können, und formuliert die zehn Gebote neu. So herzerfrischend, tiefsinnig und mitreißend erzählt die junge Frau von ihrer Suche, dass man ihr Buch nicht mehr aus der Hand legen will.

Lisa Kaufmann, geboren 1990, stammt aus einer deutsch-ägyptischen Familie. Sie liebt ihren Turban, studiert Angewandte Kultur- und Literaturwissenschaft an der TU Dortmund und lebt mit Freund und Hund in Essen. Auf ihrer Suche nach Gott hat sie das Umherirren und Fragen stellen als eine Art des Glaubens gefunden.

Lisa Kaufmann, *Warum ich für Gott backe und was mein Hund mit Hoffnung zu tun hat. Meine Suche nach Gott* © 2016 by edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig, € 12.90



Sie hat die Peinlichkeit, in der religionsfeindlichen Schule für ihren Glauben verspottet zu werden, noch erlebt: Ellen Ueberschär war zu Zeiten der Friedlichen Revolution gerade mal Anfang 20. Und sie hat erlebt, wie ein mutiges Bekenntnis Mauern zum Einstürzen bringt. Religion ohne politische Einmischung ist für sie daher undenkbar. Christliche Werte in der pluralen Gesellschaft und

im Dialog der Religionen, Beteiligungskirche statt Betreuungskirche und eine reflektierte Religiosität sind ihre Stichworte der Zukunft.

Dr. Ellen Ueberschär wurde 1967 in Ostberlin geboren. Nachdem ihr die Aufnahme eines Medizinstudiums verweigert worden war, absolvierte sie zunächst eine Ausbildung, bevor sie 1988 in Ost-Berlin Theologie zu studieren begann. Zuletzt war sie Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Nun ist die Pfarrerin Vorsitzende der Heinrich-Böll-Stiftung.

Ellen Ueberschär, *religiös & ruhelos. Die Zukunft des Christentums ist politisch* © Kreuz Verlag Freiburg 2017, € 16.99



ganz persönlich

v. l. n. r. Anke Ruth-Klumbies, Inge Bayer, Susanne Schöpfle, Petra Gaubitz, Dr. Iris Engelhardt
Birgit Weber, Serife Golenia, Ute Niethammer, Kerstin Peras

Herausgeberin

Evangelische Frauen in Baden
Haus- und Paketanschrift:
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe
Postanschrift:
Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de

Redaktion

Anke Ruth-Klumbies (verantwortlich) und Birgit Weber
Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte redaktionell zu bearbeiten und ggf. zu kürzen

Konzeption

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Daniela Brenk

Gestaltung

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Ulrike Fuhry

Titelbild

Evangelischer Frauenpilgerweg in Baden;
Eröffnungsetappe
Gestaltung: Corinna Lochmann,
MENSCH UND RAUM



Bild-Nachweis

Seite 4 + 15: © Tamara Kulikova - fotolia.com
Seite 10: Birgit Weber / privat
Seite 16: Birgit Weber (Spalte 1), BLV (Spalte 2)
Seite 17: privat
Seite 23: Birgit Weber und David Groschwitz, ZfK

Druck

Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker/Langensteinbach

Bankverbindung

der Evangelischen Frauen in Baden + GRATIA
Kontoinhaber: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe
Bankverbindung: Ev. Bank eG
IBAN: DE07 5206 0410 0000 5000 11
BIC: GENODEF1EK1

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick

Anke Ruth-Klumbies, Kirchenrätin
Leitung · Tel. 0721 9175-321/-324
anke.ruth-klumbies@ekiba.de

Inge Bayer M.A., Sozialmanagerin
Müttergenesung, Frauen und Gesundheit
Tel. 0721 9175-322/-325 · inge.bayer@ekiba.de

Dr. Iris Engelhardt, Master of Social Work
Projektkoordinatorin Frauen und Flucht
Tel. 0721 9175-331 · iris.engelhardt@ekiba.de

Petra Gaubitz, Diakonin, Religionspädagogin
Gemeindebezogene Frauenarbeit
Tel. 0721 9175-333/-323 · petra.gaubitz@ekiba.de

Serife Golenia
Sekretariat Gemeindebezogene Frauenarbeit,
Weltgebetstag, Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0721 9175-323 · serife.golenia@ekiba.de

Ute Niethammer, Pfarrerin
Weltgebetstag, Ökumene
Tel. 0721 9175-329/-323 · ute.niethammer@ekiba.de

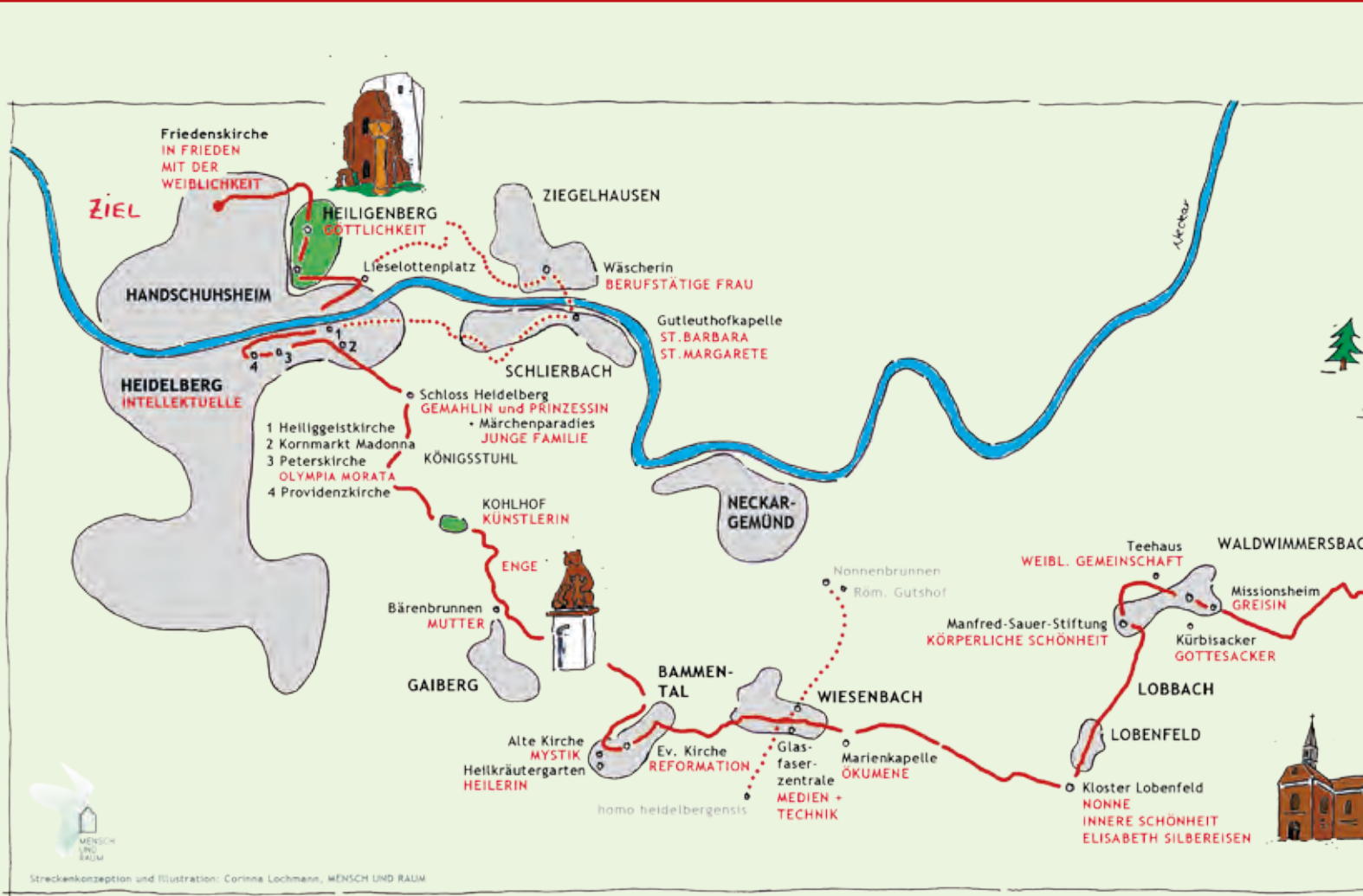
Kerstin Peras
Sekretariat Leitung
Tel. 0721 9175-324 · kerstin.peras@ekiba.de

Susanne Schöpfle
Sekretariat Müttergenesung, Familie, Homepage
Tel. 0721 9175-325 · susanne.schoepfle@ekiba.de

Birgit Weber M.A., Germanistin
Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0721 9175-331/-323 · birgit.weber@ekiba.de

Eva Zimmermann, Sozialarbeiterin
Gender, Lebensalter, Lebensformen
Tel. 0721 9175-328/-325 · eva.zimmermann@ekiba.de

Die kommende Ausgabe erscheint im Januar 2018;
Redaktionsschluss ist am 20. September 2017.



Evangelische Frauen in Baden
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe

Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de

